

Dieses Wort *Fragen* allein schien dem Petroleumkönig eine jähe Angst einzujagen. Eine derartig rasche, vollkommene Veränderung eines Gesichts habe ich noch nie gesehen. Seine kleinen Äuglein mit dem schelmischen Ausdruck rollten plötzlich angsterfüllt hin und her. Ohne daß Rockefeller seinem Detektiv auch nur ein Wort zu sagen brauchte, erfaßte dieser sofort die Lage und stellte sich zwischen seinen Herrn und mich, während der Alte sich eilig entfernte, allerdings nicht ohne sich mehrmals umzusehen und sich zu überzeugen, daß sein Rücken gedeckt war.

„Solange er Sie ausgefragt hat“, sagte der Haushofmeister, „ist alles gut gegangen. Aber Sie wollten ihn auch ausfragen! — Er lebt in einer ständigen Angst vor Narren, Bittstellern und Journalisten. Und das ist nur zu verständlich. Kein Tag vergeht, ohne daß irgendein Irrsinniger versucht, sich ihm, der verkörperten Macht des Geldes, zu nähern. Und unter diesen Verrückten gibt es mitunter auch gefährliche, die Bomben in der Tasche haben. Die Bittsteller sind noch zahlreicher, wie Sie sich denken können. Sie schreiben ihm aus allen Enden der Welt. Viele machen sogar die Reise bis hierher, ein ziemlich zweckloses Unternehmen übrigens, denn Rockefeller hat sich von einer persönlich vorgebrachten Bitte noch niemals rühren lassen. Aber am meisten beunruhigen den alten Herrn die Journalisten. Die kann er nicht arrelieren lassen, und ihre Hartnäckigkeit ist um so größer, als sie genau wissen, daß ihnen nichts passieren kann. Ich glaube übrigens nicht, daß Rockefeller in seinem ganzen Leben je ein Interview bewilligt hat. Nicht einmal als die Standard Oil wegen Verletzung der Trustgesetze belangt wurde. Und in diesem kritischen Augenblick hätten einige der Presse gegebene Erklärungen großen Einfluß auf die öffentliche Meinung haben können. Aber er zog sich, wie immer, auch damals in seine Verslossenheit zurück. Und ich kann mir nicht denken, daß er sie je verlassen könnte.“

Aber was lag an einem verfehlten Interview? Weit mehr als Worte erschließen uns Rockefellers Taten sein wahres Wesen. Es ist kompliziert. Die Einfachheit des Amerikaners ist Bluff.

★

Viele stellen sich den berühmten Old man mit den Zügen des klassischen Geizhalses vor. Neunhundert Millionen Dollar! Das größte Vermögen der Welt! Seht ihr ihn vor euch, diesen Krösus, wie er auf Ballen voll Banknoten sitzt, die Hände in Haufen Goldes vergraben, oder — moderner — fieberhaft in Aktien, Nominalen, Obligationen, Bons, Wertpapieren und wieder Wertpapieren wühlend? — Da irrt ihr euch aber sehr! Hier der Bericht eines Mannes, der über ein Vierteljahrhundert einer von John D.s Privatsekretären war:

„Ich kann mich nicht erinnern, in den Händen des großen ‚Boß‘ je eine größere Summe gesehen zu haben. Er hat seit jeher nur Zehncentstücke bei sich getragen, die aber mußten neu sein. Führt ihn der Zufall mit einem Polizisten zusammen, einem Straßenkehrer, Handlungsgehilfen oder sonst irgendeinem Passanten, dann stellt ihm der Petroleumkönig eine Reihe von Fragen, immer dieselben, worauf er, so sicher wie das Amen im Gebet, dem Befragten ein ‚dime‘ reicht, das er stets mit den unwandelbar gleichen guten Wünschen begleitet. Und was seine Papiere betrifft — sein Gesamtvermögen war damals beweglich —, so hat Rockefeller nie persönlich mit ihnen hantiert. Lange lagen seine neunhundert Millionen in einem Dutzend New Yorker Kreditinstitute im Depot. Im Jahre 1900 bekam ich den Auftrag, eine eiserne Kasse, welche die ganzen Wertpapiere zu fassen vermochte, in das Souterrain einer Bank von Wall-Street schaffen zu lassen. Dort wurde eine feuer- und bombensichere Panzerkammer gebaut. Darin hatten sechs um einen Tisch sitzende Männer